

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 31 (1989)

Artikel: Das "Flimser Panorama" von Giovanni Giacometti
Autor: Lardelli, Dora
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-555571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das «Flimser Panorama» von Giovanni Giacometti

von Dora Lardelli

Das «Flimser Panorama» (1904, Öl auf Leinwand, 149,5 x 100 cm, 179 x 200 cm, 150 x 100 cm) von Giovanni Giacometti ist heute mit den drei dazugehörigen Arbeitsskizzen und Briefen im Parkhotel Flims-Waldhaus zu sehen. Das grossformatige, dreiteilige Werk wurde erst 1976, anlässlich der Aufräumungsarbeiten im selben Hotel, auf dem Estrich gefunden. Das selbst in der Kunstgeschichte in Vergessenheit geratene Werk musste neu identifiziert und einer leichten Restauration unterzogen werden. Zur Rekonstruktion der Geschichte des «Flimser Panoramas» waren die von Bruno Giacometti, dem Sohn von Giovanni Giacometti, geschenkten drei Arbeitsskizzen und die acht Briefe über den Auftrag an den Maler von J. F. Walther, dem damaligen Besitzer des Hotels, grundlegend.

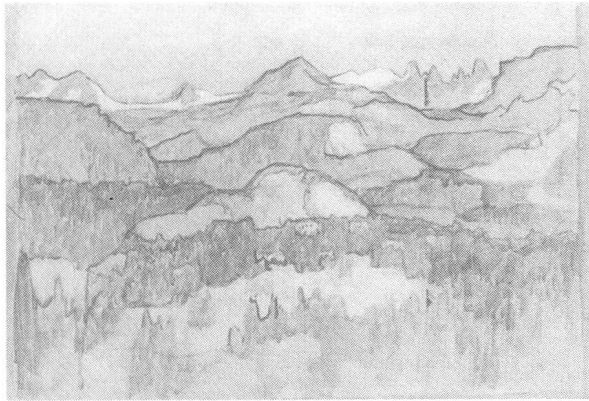
Vorstellung des «Flimser Panoramas»

Das «Flimser Panorama» besteht aus einem Mittelteil und zwei Seitenteilen. Auf dem mittleren Ölbild ist die Landschaft um das Parkhotel Waldhaus – ähnlich der Sicht durch einen modernen fotografischen Weitwinkel – von einer Anhöhe aus detailliert dargestellt: Im Zentrum des Bildes ist das Parkhotel Waldhaus und, rechts davon, das Pavillon, für welches das Panoramagemälde vorgesehen war, zu sehen. Von dort aus führt eine kleine Strasse hinunter nach Flims, dargestellt als eng geballte Häusergruppe. Die Krokuswiese im unmittelbaren Vordergrund, die schneebedeckte Bergkette im fernen Hintergrund, das saftige Grün-Gelb der Wiesen und das durchsichtig erscheinende

Blau des Himmels vermitteln dem Betrachter eine fröhliche, heitere Frühlingsatmosphäre. Durch den besonderen Farbauftrag – das Bild besteht aus unzähligen nebeneinander gesetzten, kleinen Pinselstrichen – scheint die Luft zu vibrieren. Diese Maltechnik verrät unverkennbar den Einfluss Giovanni Segantinis. Bei den um 1890 besonders aktuellen Stil Tendenzen ging es den Malern vor allem um die Darstellung von Licht und Farbe. Sie übertrugen physikalische Farbtheorien auf die Malerei: Durch die Brechung der Farben und das Nebeneinandersetzen in kleinen Pinselstrichen versuchten sie das flimmernde Sonnenlicht auf der Leinwand einzufangen.

Im linken Teil des «Flimser Panoramas» ist ebenfalls das Parkhotel Waldhaus zu erkennen, aber von einer anderen Seite aus gesehen, dem Cauma-See, dazumal im Besitz des Kurhauskomplexes. Die Wichtigkeit des Badeangebotes eines Hotels der Jahrhundertwende wird durch den rechten Teil des Panoramas hervorgehoben: Das Badehäuschen auf dem klaren Wasser des Cauma-Sees mit der Kulisse des dunkelgrünen Waldes und dem fast exotisch wirkenden, hell hervorstechenden Flimserstein vermittelt ein Gefühl von Wohl- und Geborgensein in einer abwechslungsreichen Natur.

Im Gegensatz zum mittleren Teil des «Flimser Panoramas» wirken die beiden Seitenteile ausschnitthaft. Giovanni Giacometti hat sich hier nicht für die Darstellung eines möglichst weiten Panoramas entschlossen, sondern für je einen Ausschnitt. Der Luftraum, wie wir die-



sen im Mittelteil wahrnehmen können, weicht zugunsten einer flächigen Darstellung. Die Wiedergabe der Farbe erhält eindeutig den Vorrang. Die beiden Seitenteile sind als Fortschritt Giovanni Giacomettis in seiner künstlerischen Laufbahn zu bezeichnen. Bekanntlich wurde Giacometti zusammen mit Cuno Amiet in den 1910er bis 1930er Jahren zum Hauptvertreter des schweizerischen «Kolorismus» (= Farbenmalerei).



Anhand des «Flimser Panoramas» kann der Übergangsstil Giacomettis beispielhaft aufgezeigt werden: Im mittleren Teil fühlt sich der Künstler noch an Segantinis Panorama-Malerei gebunden. In den seitlichen Bildern, mit eher nebensächlichem Stellenwert, drückt sich der Maler freier aus. Sein Persönlichkeitsstil tritt deutlicher zum Ausdruck, obwohl ein anderer Einfluss durchdringt: derjenige Ferdinand Hodlers in den farbigen Umrandungen der Bergflanken und den dekorativ gestalteten Wolken. Diese Beeinflussung lässt sich dadurch erklären, dass Ferdinand Hodler seit einigen Jahren zum wichtigsten Förderer Giovanni Giacomettis geworden war.

Giovanni Giacometti und die Panorama-Malerei

Giovanni Giacomettis Beschäftigung mit der Panorama-Malerei geht in die gemeinsame Zeit mit Giovanni Segantini im Oberengadin und im Bergell zurück. Bereits an der Weltausstellung des Jahres 1889 in Paris kam Giovanni Giacometti mit der Panorama-Kunst in Kontakt. Bei diesem Anlass wurde er übrigens auf einige ausgestellte Werke des zu jener Zeit in Savognin lebenden Giovanni Segantini aufmerksam. Auch der Auftraggeber des Flimser Panoramas, J. F. Walther-Denz, Ende der achtziger Jahre bis kurz nach 1900 Direktor des Hotel Palace in Maloja und mit der Familie des Kunstmalers Giovanni Giacometti befreundet, bekam an jener Weltausstellung verschiedenste Panoramen zu Gesicht. Im Archiv des Hotel Palace in Maloja befanden sich übrigens bis vor kurzem zahlreiche Zeitschriften über die Pariser Weltausstellung 1889 (heute sind diese in der Gemeindebibliothek Maloja deponiert).

Von 1895 an führten Giovanni Giacometti und Giovanni Segantini sehr rege Diskussionen über ein höchst umfangreiches Panorama-Projekt für die Weltausstellung des Jahres 1900 in Paris, an dem auch Ferdinand Hodler und Cuno Amiet hätten mitarbeiten sollen. Für die Realisierung des kostspieligen Projektes des «Engadiner Panoramas» (es hätte ein Startkapital von ca. 1,4 Millionen Franken erfordert) bildete sich ein Komitee, woran J. F.

Walther-Denz massgebend beteiligt war. Giacometti arbeitete am Engadiner Projekt heftig mit: er begleitete Segantini, der im Engadin und im Bergell nach den geeigneten Landschaften als Motiv für die Bemalung der Innenwände des Panorama-Gebäudes Ausschau hielt.

Der Rückgriff Giovanni Giacomettis auf die Tradition der Panorama-Malerei, die nach der Jahrhundertwende in der Kunst überhaupt nicht mehr aktuell war, ist höchst wahrscheinlich auf den Auftraggeber zurückzuführen. J. F. Walther-Denz hatte nämlich Giovanni Giacometti bereits 1899 im Namen des Hotel Palace Maloja beauftragt, ein Gemälde für dieses Hotel anzufertigen.

Der Künstler löste die gestellte Aufgabe kompositionell und ausführungstechnisch

ähnlich wie beim «Flimser Panorama». (Das Ölbild «Blick auf Maloja mit Hotel Palace», 1899, Öl auf Leinwand, 120 x 150 cm) befindet sich heute im Schweizerhaus Maloja.) Dies mag ein Grund dafür sein, dass Giovanni Giacometti sich bei der Ausführung des «Flimser Panoramas» nicht allzusehr von den Erwartungen des Auftraggebers entfernen konnte. Trotz allem verbarg Giovanni Giacometti seine Entwicklung zu einem persönlicheren Stil nicht. Dass diese Neuerungen nicht im wichtigeren Mittelteil zu suchen sind, entspricht einem geläufigen Phänomen in der Kunst. Parallelen dazu finden sich zum Beispiel in berühmten griechischen Statuen, wo die neuen Tendenzen nicht auf der Schau-Seite, sondern auf der versteckten Rückseite entdeckt werden können.